



KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

Alfred Döblin

**BERLIN  
ALEXANDER-  
PLATZ**

ANALYSE | INTERPRETATION

## 2.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund

auch ihre gegenwärtigen Gedanken: Der Kellner verdächtigt seine Braut, dass sie ihn regelmäßig mit anderen Männern betrügt. Wir sehen die Menschen in ihrer Alltagsexistenz: Der Bäckergehilfe und seine Frau gehen ab und zu ins Kino, er geht zu Vereinssitzungen, sie besuchen gemeinsam seine Eltern; der Möbelpolier wird von seiner Tochter versorgt; der Dreher trinkt Naturtee, bastelt am Radio herum und ist Obmann des Funkvereins.

Döblins Berlin ist auch ein großer Ort der Kommunikation, denn das Bild der Wirklichkeit, das vor unseren Augen entsteht, wird nicht nur durch solche Beschreibungen, sondern auch durch Kommunikation aufgebaut – durch die Gespräche der Menschen als mündliche Alltagskommunikation und über die Einblendung von Texten als vermittelte Form der Kommunikation (in obigem Beispiel die Schreiben des Rechtsanwalts): Plakattexte, Werbeanzeigen, politische Artikel, Gebrauchsanweisungen, Hinweis- und Straßenschilder, Gerichts- und Mahnbescheide, Verwaltungsverlautbarungen, amtliche Verfügungen, Börsennachrichten, Wetterberichte, Briefe, Verkehrspläne, wissenschaftliche Texte, Anweisungen für Fahrgäste von Bahn, Straßenbahn und Bus. Hinzu kommen die Lied- und Schlagertexte, die Kinderverse und die einmontierten geflügelten Worte.

Immerwieder erzählen die Figuren des Romans Geschichten und Anekdoten; bereits im ersten Buch erzählen die Juden Biberkopf eine Geschichte. Da wird geflacht und gekalauert, da wird aufgeschnitten und übertrieben, da wird geredet, gestritten, gebrüllt, geflüstert und gezischt. Das Leben ist angefüllt von gelebten und erzählten Geschichten. Mit dem Lärm der Maschinen, den Fahrgeräuschen der Autos und Bahnen verbindet sich der Strom des Erzählens und der Kommunikation zu einer fast hörbar werdenden Symphonie des Alltags in der Millionenmetropole, die Georg

Berlin als  
Raum der  
Kommunikation

## 2.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund

Heym einmal in Verse gefasst hat: „Wie Korybanten-Tanz dröhnt die Musik/Der Millionen durch die Straßen laut.“<sup>4</sup>

Die Texte der mündlichen und schriftlichen Alltagskommunikation sind wiederum verbunden mit den vom Erzähler eingefügten Texten der Bibel, den Anspielungen und Verweisen auf die griechische Mythologie (vgl. z. B. die Verkoppelung der Darstellung von Idas Tod mit der Rückkehr des Agamemnon aus Troja, S. 100 f.) und den zahlreichen Zitaten aus der klassischen Literatur (Goethe, Schiller u. a.), die die Alltagserfahrungen der Menschen in Berlin einflechten in den Strom des Erzählens der gesamten Menschheit und in die in diesen Texten gesammelten, erinnerten und verarbeiteten Mythen, Menschheitserfahrungen und Grundmuster des menschlichen Lebens überhaupt. Zugleich kommuniziert der Erzähler mit dem Leser, bezieht ihn direkt in den Erzählvorgang ein oder macht ihm Assoziations- und Kommunikationsangebote. Nur weil Franz Biberkopf in diesen Gesamtprozess gesetzt wird, der sich aus einer Flut von Details, Einzelbeobachtungen, einmontierten Texten, erzählten Geschichten und Kommunikationsangeboten speist, kann sein Einzelschicksal exemplarisch werden.

Und nur weil wir Biberkopfs Schicksal verfolgen können, bleibt die Stadt nicht eine abstrakte Größe, bleibt sie nicht auf eine Aneinanderreihung kunstvoll verflochtener Einzelelemente beschränkt.

Die Stadt tritt Biberkopf bei der Entlassung aus Tegel (erstes Buch) als Instanz gegenüber, die ihn verwirrt, verunsichert, verängstigt. Ihre Dynamik macht ihn atemlos und schwindelig. Die Stadt interessiert sich nicht für ihn, er ist der Stadt gleichgültig, ist er doch nur einer unter Millionen von Menschen. Ihre Kräfte wirken jedoch ständig auf ihn ein, ohne dass er sich dessen zunächst

Biberkopfs  
Schicksal  
als Exempel

4 Georg Heym, *Der Gott der Stadt*, zitiert nach P. C. Giese, *Lyrik des Expressionismus*, Stuttgart 1992, S. 53.

## 2.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund



bewusst ist. Biberkopf erlebt die Sinnesfreuden, die die Stadt bereithält, und er erliegt ihren Verlockungen. Er muss erst lernen, sich dieser Herausforderung zu stellen. Warum und woran er scheitert, wird uns vorgeführt, damit wir an seinem Beispiel lernen.

Das Berlin Döblins in *Berlin Alexanderplatz* ist Symbolraum für das moderne Leben überhaupt, das Döbblin vor den Augen des Lesers aufbaut, in dessen Sog der Leser hineingezogen wird.<sup>5</sup> Über

Der Alexanderplatz in Berlin im Jahr 1928  
© ullstein bild –  
Süddeutsche  
Zeitung  
Photo/Scherl

Die Stadt Berlin  
als Symbolraum

<sup>5</sup> „Die Stadt war damals mehr als das Zentrum der modernen Welt und der eigentliche Lebensraum des Menschen. (...) Die Stadt war nichts Geringeres als das Abbild der Moderne, sie offenbarte das Wesen der Welt schlechthin.“ Helmut Koopmann: Alfred Döbblin, Berlin Alexanderplatz, in: *Der klassisch-moderne Roman in Deutschland. Thomas Mann – Döbblin – Broch*, Stuttgart 1983, S. 77; zitiert nach Anja Stallmann, S. 15.

## 2.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund

das Schicksal Biberkopfs hinaus werden anhand seines Beispiels Grundfragen der menschlichen Existenz aufgeworfen.

„Aber in dem Maße, wie die Geschichte exemplarisch wird, wie der als Massenteilchen unbedeutende und für das Fortbestehen der Stadt Berlin unwesentliche Franz Biberkopf als Exempel an Bedeutung gewinnt, in dem gleichen Maße wird die Besonderheit der Großstadt Berlin unwichtig, und übrig bleibt die Großstadt schlechthin als die Lebensform, der der moderne Mensch verfallen, der er hilflos preisgegeben ist, von der er sich auch nicht mehr lösen kann, ohne das moderne Leben selbst zu ignorieren.“<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> E. Hülse, S. 96 f.

## 2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken

## 2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken

Döblin war bereits vor dem Erscheinen von *Berlin Alexanderplatz* schriftstellerisch tätig. Für *Die drei Sprünge des Wang-lun* erhielt er 1915 den Fontane-Preis. Auch in früheren Werken thematisierte Döblin die Großstadt Berlin. So etwa in

- *Die Ermordung einer Butterblume*,
- *Die drei Sprünge des Wang-lun* und
- *Wadzeks Kampf mit der Dampfturbine*.

---

**ZUSAMMEN-  
FASSUNG**

Alfred Döblin war zehn Jahre alt, als er 1888 mit seiner Mutter und den vier Geschwistern nach Berlin kam. Hier ist er zur Schule gegangen, hier hat er studiert, eine Familie gegründet sowie als Arzt und Schriftsteller gearbeitet. Alfred Döblins Weggang aus Berlin war keine Flucht vor dieser Stadt, sondern vor den nationalsozialistischen Machthabern. Entscheidende Phasen seines Lebens hat Döblin in Berlin verbracht; so ist es auch nicht verwunderlich, dass die große Stadt immer wieder zum Thema seiner schriftstellerischen Tätigkeit wurde. Unter Vernachlässigung anderer Werke soll hier kurz auf die Texte eingegangen werden, die mittelbar oder unmittelbar in einer Nähe zu *Berlin Alexanderplatz* stehen.

In *Die Ermordung einer Butterblume* gewinnt die Stadt selbst noch nicht so deutliche Konturen wie im Roman *Berlin Alexanderplatz*, aber die Erzählung schildert das Schicksal des Großstadtbewohners Michael Fischer, auf den die Stadt durchaus negativ einwirkt und dessen Ende Parallelen zum Ende Franz Biberkopfs aufweist, insofern er – wie Biberkopf im neunten Buch des Romans – in eine Phase der Erstarrung und Bewegungslosigkeit gerät.

*Die Ermordung  
einer Butterblume*